Wir sind die ExpertInnen! : Gespräch mit Rachel Hurst, Vorsitzende vom "Disabled Peoples' International ECC (Komitee der Europäischen Gemeinschaft)"

Autor(en): **Huber, Lisa / Huber, Daniel / Hurst, Rachel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **35 (1993)**

Heft 5: **Behindertes Europa**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-158493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir sind die ExpertInnen!

Lisa und Daniel Huber im Gespräch mit Rachel Hurst, Vorsitzende von ‹Disabled Peoples' International ECC (Komitee der Europäischen Gemeinschaft)›

In Ihrem Vortrag fordern Sie, dass Behinderte selbst mehr Einfluss in allen Gremien nehmen sollen, die Behinderte betreffen. Wie wollen Sie das konkret erreichen?

Rachel Hurst: Zuerst einmal müssen ganz einfach mehr Behinderte in diesen Gremien sitzen. Die Behinderten selber sind die ExpertInnen, sie wissen, was für sie gut ist. Um dies erreichen zu können, müssen jedoch ganz grundsätzliche Schwierigkeiten aus dem Leben Behinderter beseitigt werden. Unabhängiges Leben beginnt eben bereits mit dem Aus-dem-Bett-gehen-können, Essen-können, Auf-die-Toilette-gehen-können etc. Wer das nicht selber kann, muss das Recht haben, einen ‹Personal-Manager› bezahlt zu kriegen. Nur wenn die ganz alltäglichen Dinge keine Probleme mehr bereiten, können Behinderte beginnen, auch auf politischer Ebene aktiv zu werden.

Ist es für Behinderte heute einfacher zu leben als früher?

Ich glaube nicht unbedingt. Wir müssen ganz klar sehen, dass wir nach wie vor verhasst sind. Nicht-Behinderte möchten uns, heute noch, am liebsten weg haben. Das ist eine Tatsache. Auch hier in Maastricht gehören Behinderte nicht zum öffentlichen Leben. Sie wohnen abgesondert in Heimen, in Institutionen. Trotzdem ist dieses Jahrzehnt ein sehr wichtiges, in dem Grenzen durchbrochen werden. Das ‹Für-Behinderte-Sorgen› muss dem selbstbestimmten Leben Behinderter Platz machen.

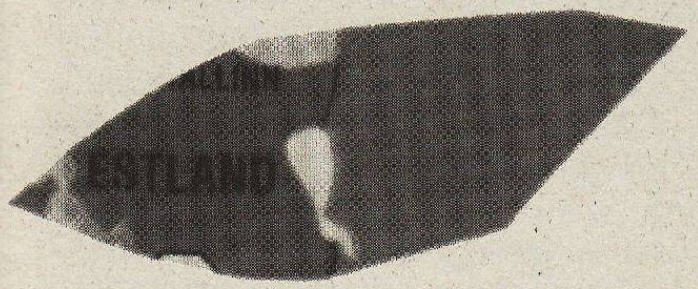
Sind Quoten das richtige Mittel, um Behinderten Arbeitsplätze zu garantieren?

Nein, das ist eine Illusion. Wir haben in England seit 1944 Quoten für Behinderte an Arbeitsplätzen. Doch die Situation für Behinderte auf dem Arbeitsmarkt ist gleich schlecht geblieben wie in anderen Ländern.

Sind Sie eine Befürworterin der Gen-Technologie?

Nein, ganz und gar nicht. Im Gegenteil, wir müssen dagegen kämpfen, dass Nicht-Behinderte versuchen, uns

auf diesem Weg loszuwerden. Es gibt in England eine grosse Diskussion über dieses Thema, doch ich finde, Gen-Technologie ist ein faschistisches Gewalt-Instrument. Natürlich gibt es Behinderten-Organisationen in England, beispielsweise der Verein von Muskel-Distrophy-Behinderten, die sich von der Gen-Technologie vieles erhoffen. Doch in diesen Organisationen haben nicht Behinderte das Sagen, sondern Nicht-Behinderte sitzen in den Gremien und Vorständen. Wer zu einem Teil der Gen-Technologie Ja sagt, muss sich bewusst sein, dass er oder sie damit eine ‹Ausmerzungs-Technologie› unterstützt. Nicht nur Behinderte sollen auf diesem Weg beseitigt werden, auch Schwarze, Schwule, Frauen etc. Doch niemand hat das Recht, über das Leben anderer zu entscheiden. Ob ich leben will oder nicht, ist alleine meine Entscheidung.
Besten Dank für das Gespräch! ■



Eur*able-Statistik

Die Bezeichnung ‹Erste Europäische Behinderten-Konferenz› ist nicht ganz richtig, denn: Wer die TeilnehmerInnen-Liste genauer betrachtet, stellt fest, dass

die Mehrheit der Länder nicht in der *EG* sind:

Australien, Österreich, Republic of Belarus, Bulgaria, Canada, Croatia, Estland, Ungarn, Kasachstan, Philippinen, Polen, Rumänien, Russland, San Marino, Slovakei, Slovenien, Sri Lanka, Swaziland, Switzerland, Taiwan, Tanzania, Tschechien, Ukraine, USA, Jugoslavien, Neuseeland, Zimbab-we;

Frankreich als *EG*-Staat mit nur gerade zwei Personen vertreten war;

aus England, neben den Niederlanden, am meisten Leute teilnahmen (45 Personen);

die Schweiz mit sechs Personen nicht die kleinste Delegation darstellte.